

Amens

Erscheint jeden Mittwoch. ↗



Jährlich 52 Nummern. ♦ ♦ ♦

Preis 3 Abl. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Fürs Ausland 3 Abl. 50 Kop. ♦

Buchbinderei

bei der Typo-Lithographie
der Gesellschaft

Heinrich Schellhorn u. Co.

Saratow, Hans Eillo, gegenüber dem Theater.

Telephon Nr. 77.

Sorgfältigste Ausführung
d. verschiedensten Buchbinderarbeiten.

Spezielle Herstellung von Kontorbüchern
(Die Bücher werden mit Draht geheftet).

Elegante Mappen aus Feinleder, Samt, Seidenplüsch u. a.
für Diplome, Adressen und Attestate.

Gold-, Silber- u. Farbdendruck auf Band
u. f. w.

Oktober 1903 - 1904.

Druck u. Verlag
von H. Schellhorn u. Co., Saratow.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Qualitäten von

DR. HOMMEL'S HAEMATOGEN

bewirkt bei **KINDERN JEDEN ALTERS WIE ERWACHSENEN**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepot für Russland: Gross-Oechta Apotheke, Abteilung «Haematogen», St. Petersburg.

Warnung v. Fälschung. Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen“. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Wilde Gaben.

Für Katharina Negner haben geopfert: Joh. Schnell 5 R. R. P. 1 R. Mehrere Ungenannte durch P. Strömel 10 R. 52 R. Die Damen aus Libau: E. M. 1 R. M. W. 1 R. N. 1 R. Die Damen aus Libau senden dem so schwer leidenden Kinde die herzlichsten Ostergrüße. Den aufrichtigsten Dank für die Spenden und Grüße entbietet allen tiefgerührt Kath. Negner.

Allerlei.

Ein reicher Handelsmann bekam Handel mit einem Juden. Im Zorn nannte er diesen einen Lump. — „Nu,“ erwiderte der Israelit: „der Herr ist auch noch taan Papier.“

Bei der Mühlensteinniederlage von Zwan Dmitrijewitsch Popow

ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzäunungen

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Zebincwertischskajer Michailo-Archangeliskajer Kirche.



Die Maiandacht,

mit Zugrundlegung des Büchleins von P. Alphons Ruzzarelli neu herausgegeben mit kirchlicher Gutheißung, Preis brosch. 30 K., gebund. 40, 45 und 50 K., ist zu haben bei Joseph Müller.

Adresse: Саратовъ, P.-Католическая Семинарія.

Die Examen

jener Knaben, welche in diesem Jahr in die erste Klasse eintreten wollen, werden vorgenommen werden:

- 1) In Kolonie Manheim den 13. Mai von hochw. Defan J. Dobrowolsky.
- 2) In Göttsland den 1. Mai von hochw. P. Glazmann.
- 3) In Heidelberg den 8. Mai von hochw. P. J. Hoffmann.
- 4) In Karlsruhe den 18. Mai von hochw. H. J. Scherr.
- 5) In Rosenthal den 10. Mai von hochw. P. Weilmann.

Rektor des Seminars Prälat J. Antonoff.

Neue Kriegskarte von Italien

mit Begleitworten:

Ostien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Preis mit Übersendung 75 Kop.

Zu haben in der

Buchhandlung von H. Schellhorn u. Ko.,

Saratow.

Was die bisher erschienenen ähnlichen Artikel dieser Art an Vollständigkeit und praktischem Wert für den aufmerksamen Befolger der Kriegsoptionen im fernen Osten entbehrten, das bietet die vorbenannte neuer erschienene Karte in unübertroffener Reichhaltigkeit. Wir können dieselbe jedem, der sich dafür interessiert, auf das wärmste empfehlen.



Das Moskauer Kleider-Magazin

von L. D. Stytschinski

empfiehlt in großer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder Sachen, Jacke- und Rock-Anzüge, Jackets, Sack-Paletots, Rotonden und Pelzsachen. Für Bestellungen ist eine gr. Auswahl neuester Stoffe stets vorrätig.

— Feste Preise! —

Sarpinkafabrikanten Handelshaus N. Bender und Söhne in Saratow.

Größte Auswahl der verschiedensten Neuheiten in Manufakturwaren
stets vorrätig.

Reichste Auswahl von Sarpinka eigener Fabrikation.

Albums der Sarpinkamuster für das Jahr 1904 stehen gegen Einsendung von 49 Kop. in Briefmarken zur Verfügung.

Magazine:

Etz der Nikolai- und Zarizhner Straßen, unter dem
Tataren-Gasthause. Telephon Nr. 113.

Neu-Gostinny Dwor, gegenüber dem Museum.
Telephon Nr. 222.

Adresse des Redakteurs:
Г. Саратовъ, Большая
Кострижная № 28.

Klemens

Adresse: Саратовъ, типо-
литографія Г. Х. Шель-
горнь и К^о.

Inhalt. Motu proprio Papst Pius' X. — Moderne Erziehungsweise. — Wurmstichiges. — Im Eisenbahnwagen. — Vom Kriegsschauplatz. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Schwere Prüfungen (Fortsetzung). — Spenden für das Seminar.

Motu proprio Papst Pius' X.

über die Kodifikation des kanonischen Rechtes.

Von dem Augenblick an, da Wir nach Gottes unerforschlichem Ratschluß die schwierige Aufgabe auf Unsere Schultern nahmen, die katholische Kirche zu regieren, war es Unsere Absicht und Unser Plan, nach Kräften alles in Christo zu erneuern. Diesem Unseren Willen haben Wir schon in Unserem ersten Rundschreiben an die Bischöfe des katholischen Erdkreises Ausdruck verliehen; auf dieses Ziel waren bis jetzt alle Kräfte Unseres Geistes gerichtet; nach diesem obersten Grundsatz alles, was wir begannen, einzurichten, war Unsere stete Sorge. Da Wir aber klar erkennen, daß zur Erneuerung in Christus die kirchliche Disziplin von höchster Bedeutung sei -- denn wenn sie richtig geordnet ist und einer hohen Blüte sich erfreut, können sehr reiche Früchte nicht ausbleiben -- haben Wir ihr eine besonders eifrige Sorgfalt zuwenden zu sollen geglaubt.

Und in der Tat hat der apostolische Stuhl in den allgemeinen Konzilien wie außerhalb derselben es niemals unterlassen, zur Festigung der kirchlichen Disziplin weise Gesetze zu erlassen, die den jeweiligen Zeitverhältnissen und Bedürfnissen entsprachen. Aber auch die weisesten Gesetze geraten leicht in Vergessenheit, wenn sie zerstreut sind, werden insolge dessen nicht beobachtet von jenen, für die sie erlassen sind, und können überhaupt nicht in der nötigen Weise angewendet werden. Um dies zu vermeiden und die kirchliche Disziplin besser einzuschärfen, wurden verschiedene Sammlungen der heiligen Kanones veranstaltet.

Indem Wir die älteren Sammlungen übergehen, glauben Wir hier zuerst Gratian nennen zu müssen, der in seinem berühmten Dekret die heiligen Kanones nicht bloß zusammenstellt, sondern auch erklärt und miteinander verbindet. Nach ihm haben unsere Vorgänger Innozenz III., Honorius III., Gregor IX., Bonifaz VIII., Klemens V. nebst Johannes XXII. nach Art der Kodifikation des römischen Rechtes durch Justinian authentische Sammlungen der Dekretalen veranstaltet und veröffentlicht. Aus den drei letztgenannten Sammlungen und dem Dekret Gratians setzt sich auch noch das heutige corpus juris canonici vorzugsweise zusammen.

Da durch das Konzil von Trient und die Veröffentlichung neuer Gesetze diese Sammlung unzulänglich geworden war, haben die Päpste Gregor XIII., Sixtus V., Klemens VIII., Benedikt XIV. neue Ausgaben des Corpus juris canonici bearbeiten lassen oder neue Sammlungen der heiligen Kanones veranstaltet. Dazu kommen noch

authentische Sammlungen der Dekrete einiger römischen Kongregationen.

Burden auf diese Weise den Zeitverhältnissen entsprechend manche Schwierigkeiten beseitigt, so blieben doch noch eine ganze Reihe derselben bestehen. Schon die Menge der Sammlungen birgt nicht geringe Schwierigkeiten in sich; die im Laufe der Jahrhunderte erlassenen Gesetze sind in vielen Bänden zerstreut; nicht wenige, die einst ganz zeitgemäß waren, sind entweder aufgehoben oder veraltet; andere endlich können der veränderten Zeitverhältnisse wegen nur unter großen Schwierigkeiten ausgeführt werden oder sind für das Gemeinwohl von geringem Nutzen.

Diese Mißstände suchten für einige Gebiete des Kirchenrechtes, für welche eine besonders dringende Notwendigkeit vorlag, vor allem Unsere Vorgänger Pius IX. und Leo XIII. zu beseitigen. Während der erstere durch die Konstitution Apostolicae Sedis die Zensuren latae sententiae einschränkte, hat letzterer die Gesetzgebung über Veröffentlichung und Zensur der Bücher durch die Konstitution Officiorum et munerum neu geregelt und für die religiösen Genossenschaften mit einfachen Gelübden Normen aufgestellt in der Konstitution Condita a Christo. Aber hervorragende Kirchenfürsten, und unter ihnen nicht wenige Kardinäle, haben das Verlangen geäußert, es möchte die gesamte kirchliche Gesetzgebung bis auf die Jetztzeit in einer übersichtlichen Sammlung zusammengestellt werden; alle Gesetze, welche aufgehoben oder veraltet sind, sollen in diese Sammlung nicht aufgenommen, andere den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, wo dies angezeigt erscheint, angepasst werden. Diesen nämlich Wunsch haben auch mehrere Bischöfe im Vatikanischen Konzil ausgesprochen.

Diesem durchaus gerechtfertigten Wunsche kommen Wir gerne entgegen und haben beschlossen, diese Angelegenheit endlich in Angriff zu nehmen. Da Wir Uns aber wohl bewußt sind, welche Tragweite dieser Entschluß hat und welche Arbeitskraft die Ausführung erfordert, verordnen Wir motu proprio, in sicherer Erkenntnis und nach reiflicher Überlegung wie folgt:

I. Wir setzen eine päpstliche Kommission ein, welche die ganze Angelegenheit zu leiten hat. Dieselbe soll aus einigen Kardinälen bestehen, welche vom Papste ernannt werden.

II. Vorsitzender dieser Kommission wird der Papst selber sein und in dessen Abwesenheit der Kardinaldekan seine Stelle vertreten.

III. Unter Antheißung des Papstes werden die Kardinäle eine Anzahl von Konsultoren ernennen, die im kanonischen Recht und in der Theologie hervorragend sich auszeichnen.

IV. Wir wollen aber auch, daß der gesamte Episkopat nach Normen, die zurzeit aufgestellt werden sollen, an diesem höchst wichtigen Werke mitarbeite.

V. Sobald die Methode feststeht, nach welcher in dieser Sache vorgegangen werden soll, werden die Konsultoren die einzelnen Gebiete bearbeiten und ihre Ansichten darüber in Sitzungen aussprechen, unter dem Voritze desjenigen, dem der Papst das Amt eines Aktuars der Kommission der Kardinalen überträgt. Die Ansichten der Konsultoren werden dann von den Kardinalen sorgsam nachgeprüft werden. Schließlich wird das Ergebnis dieser Arbeiten dem Papste vorgelegt werden, damit dasselbe die rechtmäßige Genehmigung erhalte.

Was Wir durch dieses Schreiben verordnet haben, soll Geltung haben trotz etwa entgegenstehender Bestimmungen, auch wenn dieselben besonders erwähnt werden müßten.

Gegeben zu Rom beim heiligen Petrus am 19. März, dem Feste des heiligen Joseph, des Bräutigams der allerseligsten Jungfrau Maria, 1904, im ersten Jahre Unseres Pontifikates.
Papst Pius X.

Moderne Erziehungsweise.

Schaut nur hinein ins Menschengewühl, und ihr werdet ein Streben bemerken, das gewiß nicht den Stempel des Erhabenen trägt: ein Streben nach Geld und Ansehen. Einer scheint es, will den andern überflügeln, um sich selbst zu Ansehen zu bringen. Besonders ist dieses jetzt der Fall bei manchen unserer Deutschen. Wahre Nüchternheit, von der die Älten noch erzählen können, ist fast ganz gewichen. Man huldigt vielmehr dem Modernen: gibt Bälle, fährt auf Besuch, empfängt solchen, führt an Abenden Tänze auf, bei denen es sehr frei hergeht, macht Spaziergänge nach Art der Städter u. dgl. m. Gesagtes kommt nicht überall vor, doch vorgekommen ist es und kommt auch jetzt noch vor zum größten Argernis der anwohnenden Bevölkerung.

Der Umgang mit „seinesgleichen“, d. h. mit Landleuten, ist schon zu trocken und die Nachbarn — zu dumm. Man will Umgang haben mit Leuten, die Höflichkeit besitzen, gelehrt sind u. s. w. War mancher Vater, manche Mutter sieht lächelnd die Büchlinge und Knichte ihrer Kinder und freut sich, denn sie meinen, ihre Kinder können schon Höflichkeit, was die Kinder dieser und jener nicht können. — Kein Wunder, die haben auch auf Weichnacht und Omen keine Stabtleute, so wie sie!

In den Augen solcher sind ihre Väterschen, die nicht mit ihnen heulen, d. h. die, welche ihre Elternpflichten erfüllen, das teuerste Gut, die Kinder, nicht der Sinnlichkeit fröhnen lassen, lauter „altmodische“ und verdienen nur, verlacht zu werden ob ihrer „Dummheit.“

Madam B., denn „Madam“ wird sie bei ihren Verehrern genannt, und sie hört es auch von Herzen gern und dringt darauf, daß es nicht unterlassen werde, trat nach dem Tode ihres Gatten, der strenge Zucht hielt, das Erziehungsgeschäft der Kinder an. Sogleich bildete sie das ganze Wesen um. Die ländliche Tracht mußte der städtischen weichen, das viele Beten wurde abgeschafft, es genügte weniger. Dafür gingen die Kinder, die unterdessen volljährig geworden waren, mit Herrschaften spazieren. Die Legende der Heiligen und Handpostille wurden nicht mehr gelesen, denn Madam B. sagte zu ihren Kindern: sie seien zu streng, und im Grunde würde auch alles gerade nicht so sein, wie es dort geschrieben steht. Zum Ersatz dafür schaffte man andere Bücher ins Haus: Romane (bei der Auswahl war man nicht sehr wählerisch), Journale der neuesten Pariser Mode u. dgl.

In der Umgegend wurden fast täglich Besuche abgestattet. Nicht selten mußten sie auch bei Nacht ausgehen. Dann blieb Madam B. jedesmal zu Hause und ließ die Jungen allein gehen,

denn „sie wolle nicht hindern,“ wie sie sich ausdrückte. Nach jedem Gelage wurden dann die Töchter und Söhne von des Gastgebers Söhnen und Töchtern heimbegleitet!

Ein edler Nachbar machte einst Frau B. Vorstellung über die nächtlichen Spaziergänge und das Argernis, das daraus für die Umgebung entstehe.

Wie eine Furie fuhr Madam B. über ihn her, bald war ein Lärm geschlagen, dergleichen noch nicht war. Worte wurden ihm zugerufen, die jeder Beschreibung spotten, und Flüche und Verwünschungen bis — ins vierte Glied.

Und der Schluß? — — —

Nach einigen Tagen gingen die Spaziergänge der „Kavaliers und Fräulein“ von neuem los — dem Nachbar zum Troste und der Bevölkerung zum Arg. Und die „reisende Tante,“ Frau B. Schwester K., war die große Glocke: sie himmelte den „unverschämten Nachbar“ in aller Welt aus. Das Merkwürdigste an der Geschichte war, daß auf die Feiertage, da kein Geld vorhanden war, um die neueste Mode mitzumachen, eine Kuh, zwei Stiere und ein junges Pferd auf den Markt wandern mußten, um dem Fräulein K. einen neuen Hut zu kaufen; da aber das Vieh sehr mager war, so mußte der Verkäufer drei Tage auf dem Markte stehen, während zu Hause der Pflug ruhte. Mit dem Erlös ging es in die Stadt, und so hatte Fräulein K. das Glück, auf Ostern mit einem neuen Hute bei den Tanzbällen zu erscheinen.

Gewiß werden manche Klemensleser denken: „Gibt es denn wirklich solche Eltern, oder übertreibt vielleicht der Schreiber? Vielleicht ist es Nachsicht oder Haß, die ihn verleiten, es an die Öffentlichkeit zu bringen?“ — Nein, von dem allen ist es nichts, nur habe ich dieses selbst mitzugehört und fühle mich verpflichtet es zu veröffentlichen zum Nutzen der Leser des „Klemens“, vielleicht wird noch gerettet, was zu retten ist.

Ein wohlwollender Freund.

Wurmstichiges.

Heden ist Silber, Schweigen ist Gold. Leitartikel zumal ist nicht jedermanns Sache. Wenn aber ein Mitarbeiter des „Privatwohlstandes“ (Nr. 89) in diese Schlinge geht, so darf er es nicht über nehmen, sollte man ihm mit dem Kosenamen „Unberufener“ schmeicheln. Der Wagehals unterfängt sich, Tatsachen mit eigenen phantasiereichen Erläuterungen in Zusammenhang zu bringen, und vergißt, daß das Kind den ersten Gang an Mamas leitender Hand verlernt. Wie dem voreiligen Kinde zuweilen der Boden unter den Füßen weicht, so ihm. Merkwürdig ist, daß er gerade Herrn Combes, dem religionsfeindlichen Franzosen, in huldreicher Verehrung zu Füßen zu liegen kommt. Stolpernd beleuchtet er den etwa vor einem Monate in der französischen Deputiertenkammer durchgegangenen Beschluß über die Aufhebung der Schulen der geistlichen Kongregationen, den Kampf mit den Jesuiten in Frankreich, mit welchem er Deutschlands Kulturkampf vom Jahre 1872 bis Mitte der Achtziger in Erinnerung zieht, und kommt endlich darauf zu lauderveltchen:

„Das Katholizentum in Frankreich hat eine Rolle in allen Lebensschichten des „freien“ Landes zu spielen angestrebt, da es unumwunden nur ein Ziel ins Auge gefaßt, nämlich die vollkommene Herrschaft über Seele und Leib des Bürgers. Wie die Jesuiten ganze Ortschaften mit ihren Geweben umspinnen, beleuchtet am schönsten Zolas Roman: „Die Eroberung Plassans.“ Alles das führte dahin, daß das republikanische Frankreich nicht bloß, nach dem Beispiele der deutschen monarchischen Regierung, aus politischen Rücksichten, sondern vielmehr nach Ermessen rein sittlicher und geistlicher Art beschloß, sich von den jesuitischen Orden zu befreien und . . . von der Ehre, als älteste Tochter der römischen Kirche, zu gelten.“

Zola! Bei Zola ist der Frühreise in die Schule gegangen? Da hat er sich wahrlich mit ganz respektabler Weisheit für seine künftige schlüpferrige Laufbahn ausgerüstet! Vom Volk hat sich der Herr in der Gartenpflege schulmeistern lassen! Es fehlte nur noch, daß er mit Goethes „fünfhundert Säuen“ in Nachbarhaft käme, dann wäre der Sohn Nachels in seinem Fahrwasser. Bei G'schriel!
Zimme.

Im Eisenbahnwagen.

Est ein klarer Wintermorgen. Die Sonne strahlt freundlich lachend auf die kalte, kahle, trockene Erde hernieder. Der Furor Teutonikus segt wild über die Steppe dahin. Ein schöner Winter das! Bin sehr gespart, was der Sommer uns nach einer solchen Trockenheit bringt.

Ich stehe, tief in Pelz gehüllt, fröstelnd auf dem Bahnsteig zu R. und warte auf den Zug von T. Der Stationschef, an meine Seite tretend, eröffnet mir in lakonischer Ruhe, daß der Zug um eine Viertelstunde verspätet. Na, auch das noch! Was jest? Knurrend und brummend muß ich mich in mein Schicksal ergeben. Auf dem Perron auf und ab wandelnd schau ich fast jeden Augenblick in die Ferne, ob das eherne Roß noch immer nicht sichtbar wird. Da endlich dicke Rauchwolken, gleich darauf kommt püstend und leuchtend aus dem Einschnitt über den langen Bahndamm der mit Ungeduld erwartete Zug angerollt. Ich kann kaum den Augenblick abwarten, bis das Dampfroß steht, führt es doch einen alten trauten Freund mit sich. Ich freue mich kindlich auf das Wiedersehen, und schon begrüße ich den alten Handegen mit schallendem Händschlag und Kuß.

Kling, kling! Oho, das zweite Glockenzeichen. Rasch steigen wir in den Zug und schon: kling, kling, kling! Der Zug setzt sich in Bewegung.

„Da habe ich, alter Kamerad, für dich einen Platz reserviert. Bitt' schön!“

„Wie geht es, mein Alter?“

„Gottlob, gut.“

Den lieben Erinnerungen unserer vergangenen Studienzeit ist unsere Zeit gewidmet.

Die Wagentüre öffnet sich, hereintritt der Zugführer.

„Ihre Billete, meine Herrschaften.“

Uns gegenüber sitzen einige vorstintflutliche Abrahamskinder eifrig mit den Tausenden beschäftigt, die in altgewohnter Herkommenheit ihre Unterhaltung bilden. Nachdem wir unsere Billete vorgezeigt, sie wieder zurückerhalten und schön im Bauche unserer Portemonnaies verwahrt hatten, höre ich den Konduktor: „Ihre Billete!“

Moische: „Wu's, man Bileet?“

Konduktor: „Machen Sie eilig!“

Moische: „Man Bileet? Ich geb nißcht man Bileet.“

Konduktor: „Aber halten Sie mich doch nicht nutzlos hin.“

Ich bitte nochmal: „Ihr Bileet“

Moische: „Ich soll geben man Bileet? Zankel, Zankel! küm her. Muß ich geben man Bileet? Ich geb nißcht. Müßt ich haben viel zu schaffen, wollt' ich geben jedem man Bileet.“

Konduktor: „Wenn Sie ihr Bileet nicht vorzeigen, werde ich Sie aussetzen.“

Moische: „Wu's haast aussetzen? Man will mich werfen hinaus aus dem Wagoon. Oi! Zankel, küm zu Hilf. Ich geb' nißcht. Ich hab nißcht kan Bileet.“

Konduktor: „Dafür werden Sie zur Verantwortung gezogen. Wenn Sie kein Bileet haben, werden Sie das Doppelte zahlen.“

Moische: „Ich soll zahlen duppeelt? Kann nicht sahn, bin nicht duppeelt, bin nur eins. Wo soll bleiben die gerecht Saach? Nein, kann nißcht sahn!“

Konduktor zum Unterkonduktor: „Haben Sie acht auf ihn. Ich kann mit dem dummen Juden nicht drei Stunden herumziehen. In einigen Minuten treffen wir in R. ein, und da sind noch viele Passagiere.“

Der Konduktor geht weiter: „Ihre Billete, meine Herrschaften.“

Moische leise zu Zankel: „Zankel, Zankel! gib mir dahn Bileet. Mach a gicher.“

Zankel gibt sein Bileet, es verschwindet in der Tasche Moisches.

Ein toller Pfiff, wir sind in R.

Konduktor: „Gensdarm (Schandarm), Gensdarm, hierher!“

Da der Zug nur bis nach R. geht und alle Reisenden umzustiegen haben, so hatten auch wir unsere sieben Sachen zusammengepackt und verließen den Zug. Auch Moische steigt aus, eine ganze

Labung der verschiedensten jüdischen Kostbarkeiten mit sich schlep- pend. Stationschef und Gensdarm erwarten Moische.

Stationschef: „Ihr Bileet!“

Moische: „Wu's, man Bileet? Ich will nißcht geben man Bileet.“

Gensdarm: „Ihr Bileet, oder ich steck Sie ins Loch.“

Moische: „Wu's, man will machen ein armer Mensch zu einem unglücklichen Maann? Di weh ist mir! Zankel, was süßt doi? Di, oi! Ich bin a armer Mensch.“

Gensdarm: „Komm!“

Moische: „Mein' Füß' wollen mich nißcht tragen. Di weh!“

Gensdarm, Moische am Arm packend: „Dummes Zeug. Komm!“

Das wirkte; denn Moische grabbelte im Innern seines patriarchalischen Kittels, der bis über die Kniee hinunter reichte und in den hellen Sonnenstrahlen wie ein Spiegel glänzte, herum, bis er nach langem Suchen ein Papier hervorzog und strahlenden Gesichtes es dem Gensdarm überreichte.

Gensdarm: „Aber was machen Sie? Man hat doch nicht Ihren Paß, sondern Ihre Fahrkarte gefordert.“

Moische: „Aa! man Bileet. Man durst' glach fugen: man Fuhrbileet.“

Abermal wühlt Moische in seinen Taschen herum, Papiere kommen zum Vorschein, um alsbald wieder zu verschwinden. Verschiedene Kosungsworte, die der Gensdarm dem Moische ins Gesicht streut, scheint er garnicht zu vernehmen. Endlich, endlich findet Moische das Gesuchte.

Gensdarm: „Warum haben Sie ihr Bileet nicht gleich vorgezeigt?“

Moische: „Wu's? Da müßt ich san an Durak, wollt' ich geben jedem man Bileet!“

Im Handumdrehen war Moische von einer schaulustigen Volksmenge umgeben. Seppel und Zerg, die den Juden schon im Wagen beobachtet, waren ganz verblüfft über diesen Ausgang. Fragend stehen sich beide gegenüber, bis Seppel losplagt: „Häsch gesehn! Na lug so. Hab mr's doch gleich gedenkt. Za kumm' nur aner an d' Jude!“

Zerg: „Ißch's 'n Wunner, wenn se überall veracht sind. Was häuse bei uns wider ang'stellt?“

Seppel: „Waasch, denn g'schieht grad recht. Noch meh sollten se machen. Kumm e armer Mann in d' Not, dem wird nit g'holfe. Dr Jud kann kumme, wann er will, der kriegt immer Geld.“

Zerg: „Ja lug nur, wie schlau der Jud isch. So und so, hin und her, dieses und jenes, und fertig hat er's Geld im Sack.“

Seppel: „D' Jude zahlen awer a Prozente.“

Zerg: „So, bis se de Dumme all im Sack hen, dann über Nacht sin se verchwunde.“

Seppel: „Wu se numme all na gehn?“

Zerg: „Amerika isch noch groß g'nug.“

Seppel: „D' Dumme weren nit all, 's isch wohr. In Stroßburg hen se Hunderte z'sammengebort, in Bade Hunderte g'lehnt und in Selz Hunderte ufgebrot, und damit sin se nach Amerita. So isch's recht.“

Zerg: „Zo isch's so. Awer 's isch halt doch 'ne Sünd.“

Seppel: „Wem nit zu rote isch, isch nit zu helfe. Isch denn des 's erste Mol? Mein Vatter hat schon verzählt, wieviel mol se d' Leut anführt hen; 's helft awer nit. Häsch du deiner Lebtag schon g'hört, daß Hinnese Hans jemand Geld gewe hat?“

Zerg: „Ja isch der a reing'falle?“

Seppel: „Un noch wie. Mr soll nit schadefroh sein, awer dem gön'n' ich's doch.“

Zerg: „Geh schäm' dich!“

Seppel: „Zo isch's so, a noch! Wie viel Geld strich bei uns noch so draus. Wenn se so fortmachen, kumm'mr noch weit.“

Zerg: „D' Dumme weren doch nit all. Grad die können wider reinfalle, die schon zawle, denn sie wollen wider rauskriege, was se verlore hen, und do kriegt d' Jude halt wieder Geld. Do isch, wie in jenem Lied:

„Unser alte Großelmmutter isch 'ne dumme Dunder!“

Sive Zohr im Himmel g'weh, jetzt kummt se wieder runder.

Isch! Isch! Esch!“



Die Saratower Sanitätskolonne des Roten Kreuzes
vor der Kathedrale nach Verrichtung öffentlicher Gebete vor Antritt der Reise nach dem fernem Osten.

Ein greller Pfiff zeigt an, daß der Zug von D. nach dem Norden angekommen ist. Seppel verabschiedet sich rasch vom Zerg. Aus der Türe des Wagens ruft er Zerg zu: „Geh acht, daß dir te jüdische G'schicht passiert.“

Zerg: „Na fahr nuc, du Klapperer.“

Fort ist der Zug. Nach einer kleinen Viertelstunde steht auch unser Zug bereit. Zerg hat rasch einen Platz gefunden. Breitspurig sitzt er am Fenster. Doch, o weh! Seppel, Seppel! bist du allwissend? Neben Zerg steht ein großer Koffer.

Konduktor zu Zerg: „Прошу принимать чемодань!“ (Bitte den Koffer w. g. nehmen.)

Zerg, selbstbewußt: „Ne schelaem.“ (Wir wünschen nicht.)

Konduktor: „Да, вѣдь пассажирамъ негдѣ сѣсть!“ (Die Reisenden können sich ja nicht setzen.)

Zerg: „Ne schelaem.“

Bergebens müht sich der Konduktor ab, er ist gezwungen, den Oberkonduktor zu Hilfe zu rufen.

Oberkonduktor im Baß: „Прошу принимать чемодань!“

Zerg ärgerlich: „Ne schelaem.“

Nutzlos sind alle Beweisgründe, die der Oberkonduktor anführt, um Zerg zu überzeugen, daß der Koffer weggenommen werden muß. Es bleibt nichts übrig, der Gensdarm muß herbei.

Gensdarm im tiefsten Baß: „Прошу принимать чемодань, вѣдь пассажирамъ негдѣ сѣсть!“

Zerg aus Rand und Band zum Fenster hinausschauend: „Ne schelaem!“

Gensdarm: „Какъ это такъ? Принимать чемодань!“

Zerg ganz rot im Gesicht: „Ne schelaem.“

Alle Mühe, Zerg zu beweisen, daß er den Koffer wegzunehmen hat, ist vergebens. Zerg bleibt bei seinem: „Ne schelaem.“

Gensdarm: „Тыфу! — Это твой чемодань?“ (Ist das dein Koffer?)

Zerg: „Нет, ни мой.“ (Nein, er ist nicht mein.)

Gensdarm: „Почему ты не раньше сказалъ?“ (Warum hast du das nicht früher gesagt?)

Zerg feurig, keinen Blick vom Fenster wendend: „Потсchemu ти не рашче спросилъ?“ (Warum hast du nicht früher gefragt?)

Zerg, Zerg! Was wird der Seppel sagen, wenn er das hört? Felix.

Vom Kriegsschauplatz.

Telegramme der Russischen Telegraphenagentur.

Paris, 21. (8.) April. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß in der Schlacht am 2. April ein japanischer Kreuzer zugrunde ging. Die Kreuzer „Mitsin“ und „Kassuga“ wurden stark beschädigt.

Paris, 22. (9.) April. König Eduard ist zur Einmischung in den russisch-japanischen Konflikt geneigt. Es geht das Gerücht, daß er während seiner Anwesenheit in Kopenhagen in dieser Richtung Schritte unternommen habe. In den höheren diplomatischen Kreisen macht sich die Meinung geltend, daß die Einmischung, nach dem Siege der russischen Truppen auf dem Lande, erfolgen wird, wobei die Mandchurei endgültig an Rußland entfallen, Korea aber unter das Protektorat Japans gestellt werde. Man sagt, eine Anleihe von 400 Millionen sei erforderlich, falls Rußland durch das französisch-deutsche Syndikat gesichert.

Petersburg, 9. April. Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an Se. Kaiserliche Majestät vom 8. April. Berichte alleruntertänigst Sv. Kaiserlichen Majestät, daß die japanischen Offiziere Schevo Zukofa und Teiska Oki, welche in der Nähe der Station Turtichicha mit drei Schachteln Wickford'sche Zündschnur, einem französischen Schraubenschlüssel, Dynamitpatronen, anderthalb Pud Pyroxilin, Instrumenten zum Beschädigen der Bahn, guten Plänen der Mongolei, Mandchurei und des nördlichen Koreas und Notizbüchlein festgenommen wurden, von dem zeitweiligen Kriegsgericht in Charbin darin schuldig erkannt wurden, daß sie als Angehörige der gegen Rußland tätigen japanischen Armee zwecks Mitwirkung zu deren Entfaltung die Absicht hegten, die russischen Eisenbahn- und Telegraphenrichtungen zu zerstören oder zu beschädigen, zu welchem Zwecke sie, Zukofa und Oki, sich mit Pyroxilin und anderem Zubehör versehen und im geheimen in das Mandchurei-gebiet drangen, wo sie, zur Maskierung ihrer Nationalität und Angehörigkeit zur japanischen Armee in mongolische Tracht ange-
tan, von russischen Patrouillen 30 Werst südwestlich von der Station der chinesischen Dsbahn Turtichicha gefangen genommen wurden. Für die erwähnte Tat wurden Zukofa und Oki gemäß Art. 281, Teil II. des Kriegszugreglements verurteilt zur Entziehung aller Standesrechte und zum Tode durch den Strang. Diesen Entscheid habe ich bestätigt, aber in Berücksichtigung ihres Offiziers-ranges ließ ich zu, die erwähnte Todesstrafe durch Erschießen zu er-



Gruppe der Saratower Sanitätskolonne des Roten Kreuzes, welche sich am 8. April nach dem fernem Osten begab.

gegen mit Verbeibehalt der genannten Rechtsverluste. Die Bitte der Beurteilten um Begnadigung lehnte ich ab. Der Urteilspruch wurde am 8. April um 6 Uhr abends vollzogen.

Petersburg, 9. April. Telegramm des Statthalters an Se. Kaiserliche Majestät vom 9. April: Eine Reihe Kundschaftern auf dem Jalu ergab, daß die Japaner nördlich von Wi-dju bedeutende Streitkräfte, ungefähr eine Division, zusammengezogen haben, desgleichen haben sie begonnen, Truppen in Wi-dju zusammenzuziehen, woselbst die koreanische Bevölkerung ausgefiedelt wurde. Gegenüber Mihe, auf einer Insel, wurden von unseren Schützen zwei japanische Kundschafter getötet. Einer derselben ist augenscheinlich ein Offizier. Auf der rechten Flanke wurden von unseren Jägern einige Tage frühere Rekonnozierungen am linken Jalufer unternommen, welche bestätigten, daß die Zahl der Truppen südlich vom Fluße Pomechna nicht groß ist, aber die Japaner sind hier mit Anfertigung von Booten beschäftigt. Dorthin begab sich tags auf drei Booten unser Kommando, welches aus 3 Offizieren und 32 Untermilitärs bestand, wurde aber entdeckt und verlor während der gegenseitigen Beschießung drei Schützen an Toten. Schwer verwundet wurde Stabskapitän Semeizyn und 11 Schützen, leicht verwundet sind Unterleutnant Pusjkin und 4 Schützen. Unter der Bedeckung des Feuers zweier unserer Geschütze zog sich das Kommando an unser Ufer zurück.

Petersburg, 10. April. Telegramm des Statthalters an Se. Kaiserliche Majestät vom 9. April: Ich melde alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät, daß am 9. April bei Einlage der Minensperre mittelst Dampfshaluppen infolge vorzeitiger Explosion einer Mine unter dem Hinterteil einer Schaluppe getötet wurden: Minenleutnant Peter Bell und 20 Untermilitärs.

Vizeadmiral Nikolai Iljarionowitsch Skrydlow, der zum Kommandierenden unserer Seestreitkräfte im fernem Osten ernannt worden ist, wurde am 1. April 1844 geboren. Nach Absolvierung des Kursus des Marinekadettenkorps wurde er am 8. April 1864 zum Fähnrich befördert. 1875 kommandierte er die Fregatte „Nixe“; 1876 die Marinekompagnie Seiner Majestät; 1877 wurde Skrydlow während eines Angriffes auf einen türkischen Dampfer am 8. Juni an beiden Beinen verwundet. 1882 wurde er zum Chef des praktischen Geschwaders der Torpedoboote im Baltischen Meer, im folgenden Jahr zum Kommandeur des Klippers „Strelot“ und 1886 zum Flaggkapitän des Geschwaderekommandeurs ernannt. 1889 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Panzerschiffes „Gangut“. 1893 wurde er zum Konteradmiral befördert und zum jüngeren Flaggmann ernannt. 1894 erfolgte seine Ernennung zum Oberinspektor des Minenwesens. In der Folge war Skrydlow Kommandierender unseres Mittelmeer-Geschwaders. Nach dem Tode des Admirals Tyrtow wurde er zum

Kommandierenden unserer Schwarzmeerflotte und den Häfen des Schwarzen Meeres ernannt, welchen Posten er bisher bekleidete.

Konteradmiral Fürst P. P. Uchtomski,

der nach dem Tode des Admirals Makarow zeitweilig das Kommando über unsere Seestreitkräfte im fernem Osten übernommen hat, wurde 1869 zum Fähnrich, 1894 zum Kapitän 1. Ranges und 1901 zum Konteradmiral befördert. Von 1890—1894 befehligte er den Kreuzer 2. Ranges „Rasbownik“; von 1896—1900 den Kreuzer 1. Ranges „Wladimir Monomach“ und 1900 das Panzerschiff „Peter der Große“. Von 1901—1903 war er Stabschef des Kronstädter Hafens.

Fähnrich S. A. Chruschtschew

ist auf dem „Zenissei“ nicht durch die Explosion getötet worden, auch nicht ertrunken, sondern, wie die „Nowoje Wremja“ hört — erfroren. Nach der Explosion waren nicht genug Rettungsboote vorhanden. In Erwartung weiterer Hilfe blieb Chruschtschew an Bord des sinkenden „Zenissei“ und vernichtete mittlerweile allerhand Geheimpapiere. Der „Zenissei“ hielt sich genau 14 Minuten über Wasser; die Küste war aber 1 1/2 Werst weit und so konnten die Rettungsboote nicht rechtzeitig zurückkehren. Chruschtschew sprang also mit dem Quartiermeister Sch. ins Wasser und schwamm, sich an schwimmendes Holz kammernd, dem Ufer zu; die Strömung zog sie etwa eine Werst seitwärts; man fand sie halbtot am Ufer. Chruschtschew stöhnte: „Ach wie kalt!“ Als die beiden auf den Verbandplatz gebracht wurden, waren sie bereits tot; sie waren im eisigen Wasser erfroren.

Beim Untergang des „Petropawlowsk“

wurden gerettet und ans Ufer gebracht: der Großfürst April Wladimirowitsch, leicht am Fuß verletzt, mit leichten oberflächlichen Brandwunden an den Ohren, reiste sofort nach dem Norden ab. Kapitän 1. Ranges Jakowlew, schwer verwundet am Kopf und an der Brust (Rippenbruch), Schlagsucht, doch bei Bewußtsein; die Leutnants Unkowskij und Zenitsch; die Fähnriche W. Schmidt, Schlippe und Jakowlew — sie fühlen sich alle gut; 38 Untermilitärs, von denen drei Brandwunden haben und vier leicht verletzt sind.

Zum Untergang des „Petropawlowsk“ und des „Straschny“.

Der vom „Petropawlowsk“ gerettete ältere Flaggmannoffizier G. B. Dufelski ist im Bazarett in Port-Arthur seinen Wunden erlegen. Auf dem Torpedoboot „Straschny“ fanden den Tod: der Kommandeur, Kapitän 2. Ranges K. K. Jurassowski, Leutnant S. A. Malejew, Fähnrich A. M. Afinsjew und Ingenieur-Mechaniker P. Dmitriew. Kapitän Jurassowski war 1864 geboren und

1885 zum Fähnrich befördert. 1901 absolvierte er den Kursus der Minenklassen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Waisen. Leutnant Malejew wurde 1877 geboren. In China war er 1900—1901 auf dem „Wladimir Monomach“. Im vorigen Jahre wurde er zum Leutnant befördert. Fähnrich A. M. Alkisejew ist der einzige Sohn des ehemaligen Oberarztes des Kronstädter Marinehospitals; er wurde 1883 geboren.

Das Torpedoboot „Straschny“,

das im Kampfe gegen die Japaner zu Grunde gegangen ist, wurde 1903 in Port-Arthur zusammengestellt, nachdem es von der Newski-Fabrik in Petersburg erbaut und auseinandergenommen, nach Port-Arthur gebracht worden war. Das Schiff hat 225 Tons Wasserverdrängung, bei 190 Fuß Länge und 11½ Fuß Tiefgang. Seine Fahrgeschwindigkeit war 26½ Knoten; bewaffnet war das Torpedoboot mit einem dreizölligen Geschütz und drei kleinen Kanonen, sowie drei Torpedoapparaten. Es kostete 369.009 Rbl.

Nachrichten aus Charbin.

Aus Charbin meldet der Korrespondent des „Russki Inwalid“ vom 14. März über seine Reise in dem Zuge, mit dem Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Boris Wladimirowitsch fuhr, daß zur Reisegesellschaft auch Fürst Arsen Karageorgiewitsch, Bruder des Königs von Serbien, und der Künstler Wereschtschagin gehörte. Der Zug hatte häufig Aufenthalt, zuerst auf der Station Chorchonte, wo der Zug mit dem General Kuropatkin abgewartet und vorübergelassen werden mußte. In Zizkar entgleitete der Waggon des Großfürsten Boris Wladimirowitsch infolge eines ungeschickten Manövers des chinesischen Weichenstellers. Es gab zweistündigen Aufenthalt. Am folgenden Tage geriet eine Waggonnoge in Brand. Wiederum gab es unnützen Aufenthalt.

Der „Nowoje Wremja“ wird aus Charbin vom 2. April gemeldet: Unter scharfer Bewachung wurden hierhergebracht zwei japanische Generalstabsoffiziere, die 25 Werst von der Eisenbahn (dem Reservegeleise) von einer Patrouille der Grenztruppe festgenommen worden waren. Die als tibetanische Lamas verkleideten Japaner versuchten sich durch die Flucht zu retten, wurden aber eingeholt. In ihrem Zelt fand man 1½ Pud Pyrogilin, drei Schachteln Bickfordsche Zündschnur, Dynamit, französische Schraubenschlüssel u. s. w. Wahrscheinlich wollten die Japaner die Eisenbahnbrücke über das fließende Nonna bei Zulardi in die Luft sprengen. Die Gefangenen bekundeten sehr viel Kaltblütigkeit und gestanden offen, daß sie die Bahn zerstören wollten.

Der Brand des Kaiserpalastes in Söul.

Zu dem Brande des Kaiserpalastes in Söul meldet „Daily Chronicle“: Das Feuer brach, ob infolge Verschens oder durch Brandstiftung ist noch ungewiß, am Donnerstag Abend 10 Uhr aus und griff schnell um sich. Die den Räumen für die Dienerschaft benachbarte große Empfangshalle bildete bald ein Flammenmeer, aus welchem mächtige Funfengarben auf die niedrigeren Gebäude herabschossen. Die japanische Feuerwehr war angeblich schnell zur Stelle, die coreanische Palastwache verweigerte jedoch den Eintritt. Draußen sammelte sich eine tobende Menschenmenge an, die von japanischem Militär mit Hilfe von Detachements der fremden Gefandtschaftswachen nur mühsam im Zaum gehalten werden konnten. Während die Feuerwehmannschaften vergeblich mit der kaiserlichen Leibwache um Einlaß verhandelten, griff die Feuerbrunst immer weiter um sich und verbreitete sich namentlich auch in der Richtung der auswärtigen Gefandtschaftsgebäude, speziell des englischen, aus. Schließlich gelang es den vereinigten Kolonnen britischer und französischer Marinesoldaten, durch eine Hintertür in den brennenden Gebäudekomplex einzudringen. Das Feuer war jedoch schon zu weit vorgeschritten, als daß innerhalb des Palastes etwas Brennbares hätte gerettet werden können. Indes gelang es wenigstens zu verhindern, daß die ganze Stadt in Flammen aufging. Alle im Palaste aufgehäuften Schätze, sowie sämtliche dort aufbewahrten Dokumente und Archive sind vernichtet.

K o r r e s p o n d e n z.

Kamenka, Gouv. Saratow. Eine Korrespondenz im „Klemens“ Nr. 26 brachte die Nachricht über die endgültige Übergabe des

Kirchbaues in Kamenka an Baumeister H. König. Die Sache ist leider wieder in die Brüche gegangen, was der betreffende Korrespondent unmöglich voraussagen konnte. Der Baumeister stellte bei Schließung des Kontrakts Bedingungen, welche der vorausgegangen Abmachung mit der Gemeinde widersprachen. Infolgedessen wandte sich das Kolonicamt an zwei andere Baumeister, Dobrjakow und David, welche voraussichtlich den Bau übernehmen werden und wahrscheinlich die Eröffnung der Schifffahrt abwarten, um dann bezüglich dieser Angelegenheit persönlich verhandeln zu können.

Einer aus Kamenka.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Seine Hohe Erzellenz, der neuernannte Metropolit, Unser Hochwürdigste Herr Erzbischof Graf Georg Schembek wird auf seiner Reise nach Petersburg auch Saratow besuchen. Der Reiseplan Seiner Hohen Erzellenz ist folgender: 5. April Abfahrt aus Plozk. 3 Tage Aufenthalt in Warschau. 10. April in Kowno. 12. April in Wilna. 15. A. morgens in Verdulichem. 15. A. abends in Schitomir. 17. A. in Kiew. 20. A. in Woroneß. 21. A. in Tambow. 22. April morgens um 8 Uhr 21 M. in Saratow. An demselben Tage um 9½ Uhr hl. Messe in der Kathedrale am St. Franziskus-Altar. 23. A. hl. Messe in der Kathedrale am hl. Kreuzaltar für Seine gewesenen Pfarrfinder. 24. A. hl. Messe in der Kathedrale am Muttergottes-Altar für die Diözese Tiraspol. 25. April Pontifikalamt. 26. A. hl. Messe in der Friedhofskapelle. 27. A. hl. Messe in der Bischofskapelle. 28. A. hl. Messe in der Seminarskapelle. 28. A. um 5 Uhr 8 M. nachmittags Abfahrt aus Saratow. 29. A. in Njasan. 30. A. in Petersburg. 6. Mai Empfang des Palliums in der St. Katharinenkirche aus der Hand des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kowno Meclislaus Palulion. 8. Mai feierliche Thronbesteigung in der Erzthedrale. Der Besuch in Saratow wird keinen amtlichen Charakter haben, weshalb auf ausdrückliche Bitte Seiner Hohen Erzellenz die Empfangsfeierlichkeiten bis auf die notwendigsten beschränkt werden.

— Seine Erzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof Bacon Eduard von der Kopp wird am 3. Mai von Saratow nach Petersburg abfahren und am 9. Mai in der Residenzstadt den Eid leisten.

— Am 25. Ap. wird die Priesterweihe der Herren Alexier des 4. Kursus unseres Seminars statthaben.

— Der Klaffenfluß ist auf den 30. Ap. und der Schluß auf den 1. Juni festgesetzt worden.

— Am 8. April trat die von dem örtlichen Komitee des Roten Kreuzes gebildete Sanitätskolonne unter Leitung des Grafen D. A. Dsufjew ihre Reise nach dem fernen Osten an. Zum Abschiedsgeleite stellte sich auf dem Bahnhofe eine unzählige Volksmenge ein, in welcher alle Stände der Stadtbevölkerung vertreten waren. Nach getauschten warmen Abschiedsworten zwischen den Herren Stadtvorfänden und dem Anführer der Kolonne Grafen Dsufjew bestiegen die Mitglieder der Sanitätskolonne, bestehend aus dem Bevollmächtigten des Komitees des Roten Kreuzes, 5 Ärzten, 16 Barmherzigen Schwestern und 30 Sanitätsmitgliedern, die Wagen, und während der Zug sich in Bewegung setzte, stimmten zwei Musikkorps unter lauten nicht endemwollenden Hurraufen der Volksmasse die Nationalhymne an. Erst als der Zug sich den Blicken der Zurückgebliebenen entzogen hatte, entfernten sich dieselben allmählig.

Petersburg. Die Erhöhung der Steuer von den Passagierbilleten zum Beiten des Roten Kreuzes ist entsprechend einer Resolution des Ministerkomitees Allerhöchst angeordnet worden, und zwar von 5 auf 10 Kop. vom 1. April d. J. ab. Die Erhebung der erhöhten Steuer erfolgt auf denselben Grundlagen wie bisher, wobei es dem Finanzminister nach Einvernehmen mit dem Präsidenten der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes vorbehalten bleibt, nach Beendigung des Krieges und nach Einstellung der durch den Krieg hervorgerufenen Tätigkeit des Roten Kreuzes die erhöhte Steuer von 10 Kopfen aufzuheben und die bisherige von 5 Kopfen wieder einzuführen.

— Der Modus der Anregung von Gesuchen seitens der Landchaftsinstitutionen ist einem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten dahin abgeändert worden, daß es an den Kreislandchaftsversammlungen im speziellen zuseht, Gesuche an die Regierung zu richten, die ausschließlich den örtlichen Nutzen und die Bedürfnisse des Kreises betreffen. Die erwähnten Gesuche sind von den Kreislandchaftsämtern dem Gouverneur vorzustellen, der diese dann, mit seinem Gutachten versehen, den betreffenden Ministerien übersendet.

— Der Enkel des letzten regierenden Kirgisen-Chans General Wali-Chan, officiert der Regierung, eine Reiterchar von 10.000 Kirgisen für den Krieg im fernen Orien ins Feld zu stellen.

Moskau. Ein schauerlicher Fund wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche in einem Waggon 3. Klasse des Ergänzungszuges Nr. 71 der Kurster Bahn gemacht. Im Korridor des betreffenden Waggons fand ein Kondukteur zwei Ballen liegen, deren Eigentümer sich nicht ermitteln ließ. Die Inoffen des Waggons wußten nur anzugeben, daß die beiden Ballen in Moskau in den Wagen gelegt worden seien. Die herrenlosen Ballen wurden auf der Station Serpuchow abgeladen, um dort in Verwahrung genommen zu werden, bis sich ihr rechtmäßiger Besitzer gemeldet haben würde, zuerst aber wurden sie gemäß den herrschenden Bestimmungen in Gegenwart des Stationsgendarmen geöffnet. Der eine der Ballen enthielt den kopflosen Kumpf, der andere die Beine eines etwa 16—20 Jahre alten jungen Mannes. Wo der grausige Mord verübt und wo der Kopf des Ermordeten geblieben ist, ist noch gänzlich unbekannt, doch wird angenommen, daß die Tat in Moskau geschehen sei. Die Polizei hat zur Erforschung des Mordes die umfangreichsten Nachforschungen eingeleitet, die hoffentlich von Erfolg gekrönt sein werden.

Wilna. Der Pasteur-Anstalt in Wilna wurden aus dem Gouvernemen Winsk sechs Bauern zugeführt, die von einem tollen Wolf gebissen waren. Am 24. März fiel diesem Tier der Bauer Mulkun zum Opfer, der stark an den Händen gebissen wurde. Von Mulkun mit dem Stock abgewehrt, lief der Wolf die Chaujee entlang und biß noch fünf Menschen, darunter zwei Frauen, die Milch zur Stadt trugen. Eine der Bäuerinnen hatte schwere Wunden im Gesicht und an den Händen.

Port-Arthur. Der „Nowy Kr.“ schreibt: Am 29. Februar berichtete einer unserer Posten auf der äußeren Kede, daß sich auf See ein Gegenstand gezeigt habe, der einem Unterseeboote sehr ähnlich sehe und der periodisch aus dem Wasser auftauche. Sofort wurden Minenfutter ausgesandt, um nach solch einem Boot zu suchen, doch fanden sie nichts. Darauf wurden die Wachposten genau über die Merkmale dieser Unterseeboote unterrichtet, und alle Maßregeln wurden getroffen, um einen Angriff durch dieselben zu begegnen.

Sjoajan, Mandschurei. Der Stab des Kommandierenden der Mandschurischen Armee wird nach neueren Mitteilungen des „Nowy Kr.“ sich in Sjoajan befinden, woselbst auch für den Generaladjutanten A. N. Kurapatkin eine Wohnung vorbereitet wird.

— Die Durchschlafähigkeit der Mandschurischen Bahn wird, wie der „Wost. Wostnik“ meldet, bis Ende März so weit gesteigert sein, daß von Charbin südwärts täglich bis zu 18 Zügen in jeder Richtung werden verkehren können. Von Charbin westwärts wird dagegen die Durchschlafähigkeit 10—12 Züge täglich in jeder Richtung erreichen.

Wladiwostok. Das aus 70 Mann bestehende Wladiwostoker Freiwilligenkorps hatte am 5. März vom Festungskommandanten den Auftrag erhalten, in den chinesischen Stadtvierteln Hausdurchsuchungen zur Ermittlung der dort sich verborgen haltenden Chunchusen vorzunehmen. Die zur Nachtzeit begonnene Hausdurchsuchung führte zur Verhaftung von 25 Chinesen, die mit Dolchen, Beilen und Revolvern bewaffnet waren und ohne Zweifel Chunchusenbanden angehörten. Einige der Verhafteten wurden aus Kisten hervorgeholt, in denen sie sich verborgen hielten. Auch ein Russe, der der Beteiligung an den Räubereien der Chunchusen verdächtig ist, wurde dem „Wost. Wostnik“ zufolge verhaftet.

B) Ausland.

Rom. Anlässlich der Jubelfeier Gregors des Großen hat der hl. Vater ein Rundschreiben erlassen, dessen Wortlaut wir in der nächsten Nummer bringen.

— Die Gesangsproben für das päpstliche Pontifikalamt am 11. April in St. Peter anlässlich der Zentenarfeier Gregors des Großen sind in vollem Gange. Am 1. M. begannen die Proben in den einzelnen Seminarien, Kollegien und sonstigen kirchlichen Unterrichtsinstitutionen. Am 10., 17. und 24. März fanden sodann gemeinsame Proben der „Majsa“, d. h. des Chores in der geräumigen Kirche des heiligen Ignatius statt. Mit dem Unterricht bezüglich der Leitung dieser Übungen war der hochw. Don Anton Kella, Professor des gregorianischen Gesanges an der Sixtinischen Kapelle und Mitglied der Kommission für Musica sacra, ein Schüler de Santis betraut.

Paris. Der Minister der französischen Kolonien hat dem Gouverneur des französischen Guayana verordnet, die Schwestern in den Kolonialspitälern durch Sträflinge, die ein gutes Betragen haben, zu ersetzen.

London. Auf eine Anfrage hat der englische Kriegsminister die endgültig festgestellten Verluste der englischen Armee im süd-afrikanischen Kriege angegeben wie folgt: Offiziere: Es fielen oder starben an ihren Wunden 793; es starben an Enteritis 183, an anderen Krankheiten 223. Mannschaften: Es fielen oder starben an ihren Wunden 6863, es starben an Enteritis 7807, an anderen Krankheiten 4926.

Schwere Prüfungen.

(Fortsetzung.)

Es war der Nachmittag des lieben Festes Maria Geburt, und zahlreiche Volksmenge hatte sich in der stets so lieblich geschmückten Franziskanerkirche versammelt. Die an und für sich so schlichten, aber mit schönen, andächtigen Gemälden versehenen Altäre prangten in einem wahren Flor blühender Topfgewächse, und waren von einer Fülle schlanker Wachskerzen beleuchtet; auf dem Hochaltar brachte der Engel des Herrn Maria die Botschaft; auf den beiden Seitenaltären empfing der hl. Franziskus die Wundmale und der hl. Antonius das Jesuskindlein, und ganz hinten am Chor befand sich noch ein Altar, auf dem ein vielverehrtes, gnadenvolles Muttergottesbild die Andacht des gläubigen Landvolkes schon seit Jahren an sich zog. Überhaupt schien sich das fromme Volk heimischer in der Klosterkirche zu fühlen, als in der eigentlichen Pfarrkirche, davon zeugte auch heute wieder der so zahlreiche Besuch, die Kopf an Kopf gedrängten Massen.

Eben hatte es zusammengeläutet und 1 Uhr geschlagen, da trat der Pater Superior in reichgesticktem Rauchmantel zum Hochaltar, die Orgel ertönte, das „Tantum ergo Sacramentum“ wurde mit schöner, klarer Stimme eingeleitet, und die in lautloser Andacht auf den Knien liegende Menge empfing den Segen des allerheiligsten Sacramentes, den Segen ihres in Brotsgestalt verschleierten Gottes.

Vor der ausgelegten Monstranz betete sodann der hochw. Pater Superior die Vitanei aller Heiligen des dritten Ordens vor, und das versammelte Volk betete schön und andächtig nach, Darauf schob er das Allerheiligste wieder in das Tabernakel zurück und schloß die Tür dieses göttlichen Liebesgefäßnisses, der schwere, seidene Rauchmantel wurde ihm abgenommen, und in Chorrock und Stolla wandte er sich vom Altar aus dem versammelten Volke zu, — die Ordenspredigt sollte beginnen.

Was nur konnte, verließ die Kirchstühle und drängte dem Hochaltare zu bis dicht ans Kommuniongitter, um jedes Wort des allgeliebten und verehrten Predigers in möglichst nächster Nähe zu vernehmen. Das waren aber auch Worte voll Kraft und Klarheit, voll Licht und Leben, voll Wärme und Weisheit, — wohl kein Herz konnte sie hören, ohne gerührt, ergriffen, gewonnen zu werden für Gott und das Gute!

„Was ist der dritte Orden des heiligen Franziskus?“ so fragte der Redner seine zahlreichen Zuhörer.

Und die dreifache Antwort in meisterhafter, herzensewarmer Auslegung lautete: „ein fester Halt fürs fromme Herz, ein goldenes Gut fürs ganze Leben, ein heiliges Pfand fürs himmlische Reich!“

Diejenigen der Zuhörer, die das Glück hatten, dem dritten Orden schon anzugehören, wurden sich dieses Glückes bei dieser

Predigt aufs neue so recht lebendig bewußt, und dankten im stillen dem lieben Gott dafür. Jene aber, die noch keine Kinder des hl. Vaters Franziskus waren, empfanden es heute wie leises Heimweh nach dieser Kinderschaft, die ihnen für Herz und Leben und Ewigkeit als von so hoher Bedeutung geschilbert worden war, und in mancher Seele keimte und reifte heute der Entschluß, sobald wie möglich sich aufnehmen zu lassen in diesen Orden, der so kleine Opfer begehrte und so große Gnaden gewährte!

Nach beendigter Predigt schob der Vater Superior das Allerheiligste aufs neue aus dem Tabernakel, wiederum sanken Priester und Volk auf die Knie und beteten wie mit einer Stimme langsam und feierlich den Neuaufgang und die Gelübdeerneuerung des dritten Ordens. Darauf wendete sich der Priester dem Volke zu und sprach klar und klugvoll die gnadenreichen Worte: „Und ich, — so Ihr solches halten werdet — verspreche Euch an Statt Gottes, des Allmächtigen — das ewige Leben!“

Darauf wurde die nächste Ordensversammlung angekündigt und der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben, und als die Monstranz wieder im Tabernakel eingeschlossen war, drängte sich alt und jung zum Kommuniongitter vor, und jedem einzelnen reichte der Priester einen schön gefaßten, von Reliquien umgebenen Kreuzpartikel zum Kusse hin, so daß es noch lange währte, bis alle ihrer Andacht genüge geleistet hatten.

Endlich aber hatte sich die volle Kirche geleert, der Priester den Altar verlassen, und eine Viertelstunde später stand die Bremer Toni, die mit tiefster Ergrißtheit dem ganzen schönen Gottesdienst beigewohnt hatte, pochenden Herzens in dem kleinen Pförtchenstübchen, wohin der freundliche Frater Pförtner sie geführt hatte, während er gegangen war, den hochw. Vater Superior zu rufen. Bald öffnete sich den auch die Tür, und dieser trat ein, eine hohe, kräftige Gestalt, mit scharf geprägten Zügen und klugen, klaren Augen, die ebenso fragend und forschend, wie freundlich und frühlich blicken konnten.

Was an ihm war männlich und markig, tüchtig und lätig, und doch schlug ein gar reichwarmes Herz in der Brust dieses würdigen Franziskussohnes, ein Herz, das keine größere Freude kannte, als Armen helfen, Schwache halten, Unschuldige hüten, Wunden heilen, Sünden hindern, und Frömmigkeit hegen und pflegen mit übernatürlicher Opferwilligkeit und unbegrenzter Hingabe an seinen großen heiligen Doppelberuf — als Priester und als Ordensmann!

Mit gültigem Gruß und Blick trat der würdige Vater zu dem schüchternen Mädchen, das ihm ehrsüchtig die priesterliche Hand küßte.

„Kun Kind, sag' mir ungeniert, was Du auf dem Herzen hast!“ begann er mit mildem, väterlichem Ton; mit Gottes Hilfe wird es nichts so Schweres sein, daß Du nicht leichter und geströkter wieder von damen gehen könntest, wenn Du mir alles gesagt hast; — daß ich Dir herzlich gern helfe mit Rat und Tat, so weit es mir möglich ist, davon magst Du überzeugt sein!“

Diese echt väterlichen Worte lösten denn Bann von der Zunge des befangenen Mädchens und verscheuchten jeden Rest von Bangigkeit aus dem eben noch so hoch klopfenden Herzen. Kurz und klar, wie es stets ihre Art war, erzählte sie in schlichter, offener Weise ihrem gültigen Beichtwater den ganzen Vorgang des St. Bartholomäusfestes, den Antrag des braven Steiner Barthel, ihren Abschied, und das Warum desselben; ja, sie verschwiegen ihm auch nicht, wie schwer ihr das Entsagen geworden, wie hart und heiß sie seitdem gegen Liebe und Leid zu kämpfen gehabt habe, aber das ärgerte sie! ihr gewesen, als sie gestern die erschütternde Nachricht bekommen hab', der Barthel sei krank — sterbenskrank, so daß er gestern noch mit allen Sakramenten versehen worden sei. Seitdem laß' es ihr böllig keine Ruh' nimmer, und sie wuß' sich fast keinen Rat mehr, — dem, der einst ihrem Vater mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet, jetzt in Krankheit und Not nicht zu Hilfe kommen, das wolle ihr fast als schweres Unrecht und schwarzer Lidak erscheinen, — und dennoch fühle sie klar und bestimmt, daß es ihr der Leute und des guten Rufes wegen nicht erlaubt sei, die Krankenstube zu betreten und dem Verlassenen Trost und Pflege zu bringen! Und wenn sie gar noch denken müsse, der Barthel sei ihretwegen so krank geworden, aus Bedrüb wegen ihrem Abschlag, und weil sie ihm auch das Versprechen nicht habe geben wollen, nach

zehn Jahren sein Weib zu werden — so drückte es ihr schier das Herz ab! — schloß sie mit tränensuchten Augen.

„Mein gutes Kind!“ — sagte der würdige Vater beruhigend — „ich weiß alles schon, was Du mir da eben erzählt hast, ja alles, und zwar vom braven Barthel selber! So einfach und offen wie Du, hat auch er mir vor drei Tagen alles erzählt, als ich stundenlang an seinem einsamen Krankenlager gesessen bin. Toni, ich kann Dir nur eins sagen, Du hast ein Herz ausge schlagen, wie auf Meilen in der Runde kein zweites mehr schlägt, so rein, so treu, so selbstlos, so von Jugend auf Gott und dem Guten ergeben!“

(Fortsetzung folgt.)

Spenden für das Seminar

(Die Summen verstehen sich in Rubeln, wo nicht anders angegeben.)

Münsterfeld: Jof. Tremmel 100. Mart. Tremmel 50. Ant. Jili 30. Mat. Tremmel 25. Luk. Gabriel 25. Kath. Jochim 15. Mart. Jiz 15. Georg Dauenhauer 15. Jof. Dindart 10. Daniel Koffhan 10. Jof. Zimmermann 12 R. 50 R. Jof. Braymeier 25. Familie Pet. Jiz 50. Chutor Annonka (14 Familien) 121 R. 56 R. Chutor Eigengut (45 Fam.) 95 R. 70 R. Chutor Friedensdorf (25 F.) 87 R. 30 R. Chutor Neu-Petersburg (15 F.) 87. Chutor Zwanowka (12 F.) 53. Chutor Kolobatina (23 F.) 13 R. 75 R. Dom. Sattler 50. Ab. Wexler 15. Dan. Sattler 70. Bon 11 Personen 25. In allem 1000 R. 75 R. R. Breiner 3. P. Hoffmann, Gem. Heidelberg 250. P. Ströml, Gem. Raftart: Fr. Hof 5. Marg. Fißher 3. Dav. Wöckler 5. Meinrad Kessler 1. Anbr. Stida 5. Paul Schmidt 5. Fr. Seelinger 5. Pet. Seelinger 2. Jgnak Koch 1. Jgn. Stida 5. Math. Nebler 3. Pet. Haag 5. Seb. Eberts 1. Ehr. Marbian 5. Sab. Wapner 1. Kath. Beltzer 1. Kl. Eimantraut 2. Jgn. Nühweim 1. Jof. Hoffmann 4. Mich. Fried 5. Jak. Pfeifer 1. Pet. Kessler 1. Jof. Seelinger 5. Jgn. Hul 1. Mart. Beltzer 1 R. 14 R. Mart. Wandler 3. Jof. Eberle 5. Jgn. Eberle 2. Leonq. Reinhardt 1. Elij. Wandler 1. Pet. Kerner 5. Maria-Ed. Stida, geb. Fröhlich 5. Jof. Meinrad 2 R. 50 R. Thom. Zentner 100. Jof. Starb, Meiner. Kerner, Pet. Dietrich, Jof. Lanz, Ant. Eberts, Jof. Stida, Anna-Maria Jhly je 1. Ant. Dhrtschewitsch, Georg Koffler, Fr. Stida, Fr. Stida jun., Jof. Jochim, Jof. Gabriel je 5. Georg Seelinger, Seb. Seelinger, Jof. Tremmel, Jof. Seelinger, Naph. Engel, Jof. Gabriel, Ant. Schmalz je 10. Ant. Seelinger, Flor. Engel je 15. Jof. Jof. Jof. Seelinger, Jof. Seelinger, Ant. Seelinger, Jof. Engel, Jof. Baumann je 25. Leonq. Zentner 50. In allem 536 R. 64 R. P. Woff, Gem. München 50. P. Schubert, Gem. Semenovka 60. A. Sumshinski 3. N. Winkowsh 3. N. 3. R. 1 P. Saafow 100. Kus Pokrowski 2. P. Glahmann, Gem. Wötkland 26. P. J. Antonow 300. P. Tschernjadowitsch, Gem. Nikolajew: Prälat Tschernjadowitsch 150. Pet. Schardt mit Frau 150. W. Schardt 100. Georg Dauenhauer, Ph. Schardt, Mich. Kuhn jeber 50. Kath. Monte 40. Mich. Schardt, Nikod. Schardt, Pet. Schardt, Koch. Schardt, Ph. Anton, Fr. Dauenhauer, Valent. Dauenhauer, Christ. Kuhn, Elij. Ehlis, Ludwig Kuhn, Kath. Witz, Mich. Schardt, Jof. Schardt jeber 25. Kath. Kuhn 20. Jof. Wath, Jof. Stidar, Val. Messer jeber 10. R. Mägiger, Thier. Jungmann, Anbr. Schmidt, Jof. Jungmann jeber 5. Andr. Schmidt, Elij. Schmidt jeber 3. Paul Landeis, Jof. Landeis, Andr. Landeis, Ph. Fried jeber 2. Val. Heinz, Ludwig Schmidt, Kath. Schmidt, Zak. Heinz, Jof. Krant, Jof. Tremmel, Fr. Messer, Mart. Dobrej, Greg. Jungmann, Karol. Schmidt, Ferd. Schmidt, Val. Jungmann, Reinhold Effe, Jof. Uelader, Heim. Klug, Jof. Dindart jeber 1. Kleinere Spenden 3 R. 20 R. In allem 1018 R. 20 R. P. Baranowsky, Gem. Tjilis 50. P. Nötter, Gem. Eichwald: P. Nötter 72 R. 9 R. Chut. Eichwald 29 R. 75 R. Renhof 28 R. 26 R. Blumenfeld 11 R. 90 R. Chut. Liebenfeld 33. Alex. Eberhardt 15. Mich. Eberhardt 5. Jof. Komarowsky 5. In allem 200. P. Becker, Gem. Katharinenthal 300. Gem. Klosterdorf 15. P. Girich, Gem. Köhler: Georg Dietrich 2. Jof. Macht 1. P. Vellendir 3. Ab. Nuhl 25. Elij. Gareis 1. Christ. Ulrich 5. Dav. Ulrich 1. Wlad. Ulrich 1. Pet. Ulrich 2. Wis. Weimann 15. Nik. Ziegler 5. Jof. Gareis 1. Mar. Ziegler 6. Kleinere Beiträge 3 R. 35 R. In allem 71 R. 35 R. P. Gabel, Gem. Mariinsk u. Poshubjewka: P. Gabel 98 R. 60 R. Daniel Troppmann 50. Jof. Fißher 25. Jof. Gebert, Georg Daitze, Kath. Tome, Kath. Janmann, Jof. Daricht, Fr. Simen, Georg Daricht, Melch. Simon jeber 10. Aug. Dert, Jof. Matin, alt., Karl Janmann, Jof. Girich, Wilh. Krebs, Elij. Daitze, Christ. Helmel, Elij. Nishal, Wilh. Gafinger, Em. Dert, Simon Schell, Ant. Simon, Georg Daricht, Jof. Simon jeber 5. Jof. Gafinger, Jof. Pfund, jung jeber 4. Georg Müller, Georg Dert, Jof. Seiger, Christ. Mai, Jof. Pfund, alt., Jof. Künner, Zak. Bernhardt, Georg Schell, Mar. Janmann jeber 3. Jof. Kunz 2 R. 50 R. Ant. Berger, Zak. Bosnak, jung., Fr. Martin, Fr. Daricht jeber 2. Jof. Tille 1 R. 20 R. Paul Eijert, jung., Jof. Seiger, Zak. Bosnak, alt., jeber 1 R. 50 R. Karl Gernel, Jof. Martin, Em. Fißher, Jof. Martin, jung., Fr. Feiler, Jof. Eijert, Barbara Berger, Jof. Feiler, Andr. Dberdörfer, Ant. Jerr, Zak. Jerr, Jof. Thomä, Jof. Scheid, Dav. Bart, Math. Thomä, Georg Krebs, Jof. Steiner, Ph. Fißher, Jof. Eijert, Fr. Fuchs, Jof. Eidmann, Fr. Steiner, Kath. Köhler, Kap. Klein, Leopold Klein, Jof. Helmel, Gnst. Berger, Nik. Flach, Andr. Nishal jeber 1. Kleinere Spenden 2 R. 20 R. Jof. Simon 25. Fr. Janmann 20. Zak. Daricht 20. Jof. Daricht 7. Mich. Schell 7. Jul. Klein 1. In allem 501 P. v. Bauer, Gem. Feiler 54. Goud. Drenburg: Jof. Schneider 1. In allem 4572 R. 94 R. Vom Anfang der Sammlung 18.150 R. 78 R.

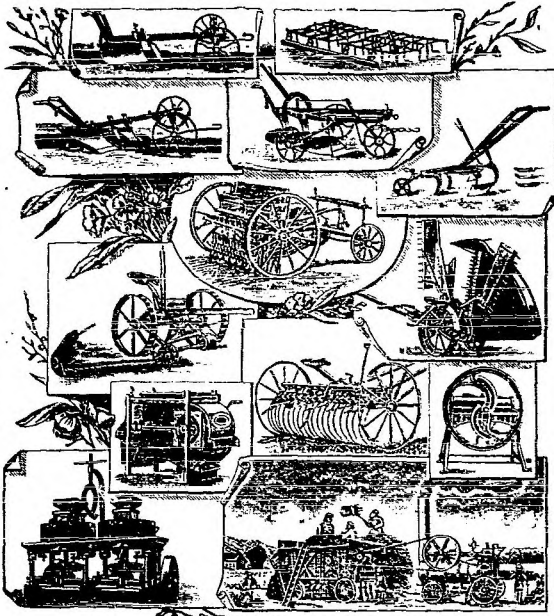
† Eduardus, Eppus.

18. März 1904.

Redakteur J. Kruschinski.

**Gesellschaft
M. Helfferich-Sadet
in Charkow.**

Fabrik u. Hauptniederlage landwirtschaftlicher Maschinen u. Särbaugeräte.
Filialen: in Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustj-Labinskaja
im Kaukasus, Pottawa, Kremenstschug und
Saratow.



Телеграфный адресъ для Харькова и Отдѣленій: Гольбергштрассе.
Kataloge und Preislisten werden unentgeltlich abgesandt.

Gawril Ewlampjewitsch Lapuschkin

eröffnete in Saratow, Obermarkt, Stadthube Nr. 14, gegenüber Schmittin
einen Engros- und Detailhandel

mit persischen und anderen Batalsewaren
sowie auch Sabak.

Papier-Säcke

auf Wunsch mit den Namen der Besteller versehen.
Eigenes Fabrikat.

K. Lavin

Handlung mit Kontor- u. Schreibutensilien, Saratow, Moskauer Str.,
Haus Ponomarewa.

**Praktisch-mustergültige Färbe- und Fleckereinigungsanstalt
der Firma „Wolkow.“**

Saratow, Gymnasialstrasse, Haus Spirin Nr. 20.

Dieselbst werden alle möglichen Stoffe zum Färben in allen Farben
übernommen. Herren- und Damenkleidung werden unaufgeweicht
gefärbt. Speziell Gemische und Dampfreinigung aller Kostüme.

Alexander Kindsvater

Saratow

Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Rossija“

Niederlage: Barjinskaja 84

empfiehlt unter Garantie

echte französische Mühlesteine

der „Société Générale Meulière“

echte Schweizer Seiden siebe

der Fabrik „Dufour“

sowie Walzenflügel und alle anderen Mühlenbedarfsartikel
der Mühlenbauanstalt G. Daverio.

Lager

landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,

Drehgarnituren, Lokomobilen, Dampfmaschinen, Turbinen,
Naphta-Solaröl-Motore
u. s. w., u. s. w.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht

Speziell

Farben, Lade, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für
Anstreicher. Preiskurante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Buchhandlung von H. Schellhorn u. Ko. in Saratow.

In den nächsten Tagen erhalten wir in unserer Buchhandlung:

Franz X. von Böttmann,

Bischof der Diözese Tiraspol.

Bücher katholischen und deutschen Lebens aus Russland

gezeichnet von

H. Böttmann, Pfarrer.

14 Bogen in 8°. reich illust. 1 R. 40 K. mit Übersendung.

Was hier geboten wird, greift weit über den Rahmen einer Biographie
hinaus: es ist vielmehr eine kulturgeschichtliche Monographie von höchstem In-
teresse, die die kirchlichen Zustände Russlands in eine neue, vielfach unbekannt
Beleuchtung rückt.

Wir bitten dementsprechend zu verlangen.

Hochachtungsvoll

H. Schellhorn u. Ko.

Landgüter

sind zu verpachten zu mäßigen Preisen. Pläne und Auskünfte: Saratow
Нѣмецкая ул., д. М. Е. Швейдлеръ.

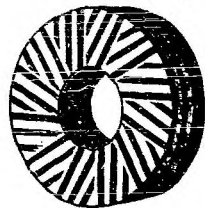
Niederlage aller Mühlenmaschinen u. Mühlenbedarfartikel

Alexander Andrejewitsch Borell

in Saratow, Ecke der großen Sergijew- u. Salzstraße im eigenen Hause, Sarpinka-Magazin unweit vom Abendmarkte.

Telephon № 243.

Empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen



Französische Mühlfesteine

der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben

DUPETY, ORSEL & Cie

in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vollständige Niederlage und Verkauf von Walzenstühlen der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls, Getreidereinigungsmaschinen „Обойки“, Griesputzmaschinen, Bürstenmaschinen, Stauber „Горизонталь“, Rundsichter „Самоходъ“, Radenausleser „Кукольница“, Hirteschälmaschinen „Просушки“. Komplete Einrichtungen für Ölmühlen, hydraulische Pressen für Hand- und Kiemetrieb.

Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet. Auch führe ich aus erster Hand, direkt aus dem Auslande von den Fabriken, Leder-, Kamelhaar- und sonstige Riemen, Bollen zum Behauen der Steine und echte Schweizer Seidencylinder zu folgenden Preisen: Preis pro Arschin in Kopeten:

| №№ | 0. | 2 | Н. | — | К. | №№ | 0. | 1 | Н. | 80 | К. |
|--------------|------|---|----|----|----|------|----|---|----|----|----|
| | 00. | 2 | " | — | " | 00. | 1 | " | 80 | " | " |
| | 000. | 2 | " | — | " | 000. | 1 | " | 80 | " | " |
| | 1. | 2 | " | 10 | " | 1. | 1 | " | 90 | " | " |
| | 2. | 2 | " | 20 | " | 2. | 2 | " | — | " | " |
| | 3. | 2 | " | 30 | " | 3. | 2 | " | 10 | " | " |
| | 4. | 2 | " | 40 | " | 4. | 2 | " | 20 | " | " |
| | 5. | 2 | " | 50 | " | 5. | 2 | " | 30 | " | " |
| 23 Werfchot. | 6. | 2 | " | 60 | " | 6. | 2 | " | 40 | " | " |
| | 7. | 2 | " | 70 | " | 7. | 2 | " | 50 | " | " |
| | 8. | 2 | " | 80 | " | 8. | 2 | " | 60 | " | " |
| | 9. | 2 | " | 90 | " | 9. | 2 | " | 70 | " | " |
| | 10. | 3 | " | — | " | 10. | 2 | " | 80 | " | " |
| | 11. | 3 | " | 10 | " | 11. | 2 | " | 90 | " | " |
| | 12. | 3 | " | 20 | " | 12. | 3 | " | — | " | " |

Übersende per Post Lieferungen über 20 Abl. auf meine Rechnung. Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 Abl. auf Kosten der Käufer. Adresse: Saratow, ufer der großen Sergijewskoj und Solonkoj, swoi domъ Александру Андреевичу Борелю.

Alexander Borell.

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers Borell handelt.

Handlung

mit Komtoirbüchern u. Schreibutensilien

von J. P. Kostjakow und G. B. Solowjew.

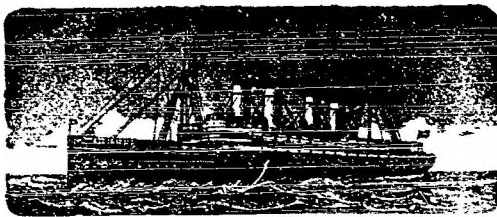
Rifollkaja Straße, unter dem Tataren-Gasthause.



Man verlange überall nur **„Dobrin“** von Michael Lebedew mit von der Regierung bestätigter Marke. 2 Fl. versende ich für 1 R. 20 K. St. Petersburg, Gorochowaja, 52.

Dieses Mittel entfernt gänzlich in einigen Tagen Hühneraugen und Warzen mit der Wurzel.

Gute Beköpfung



Billige Fahrpreise

Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessionirtes Contor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15,000 Rubel.

Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Ljuba) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Bilet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, tut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлебергъ, Spiro и К^о.

ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.

Die Gesellschaft H. Krabashi und Co.

Saratow Deutsche Str., unter dem Hotel „Rossija“, empfiehlt die besten russischen und ausländischen Weine. Wein für den kirchlichen Bedarf. Havana-Bigarren. Provençerol.

A. D. Tobias

Saratow, Theaterplatz, gegenüber dem Museum.

Telephon Nr. 457.

Buchdruckerei und Buchbinderei. Schreibutensilien-Magazin. Kontorbücher u. Bagetrahmen. Große Auswahl von Schmuckgegenständen für Zimmer. Niederlaa: von Velocipeden.

Erstklassiges Hotel und Restauration

„Rossija“

Saratow, Deutsche Straße.

Neu remontriert. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Fahrstuhl. Nummern mit Wäsche und Beleuchtung von 1 Abl. bis 6 Abl. pro Tag. Das Buffet ist mit in- und ausländischen Weinen, sowie Weinen eigener Abfüllung versehen. Die Küche steht unter meiner persönlichen Aufsicht.

Achtungsvoll G. K. Wohlgenut.

Mer 300—500 Rubl. monatlich, ohne Risiko und Kosten, ehrlich und bauernb verdienen will (besondere Kenntnisse nicht erforderlich), sende seine Adresse unter W. 410 an das Annoncen-Bureau der „Union“, Stuttgart, Ludwigsstraße 56, (Deutschland).

Herausgeber D. Schellhorn.